

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art

Band: 9 (1922)

Heft: 2

Artikel: Wie Herr Tristan mit des Königs Wolf zu Feld zeuhet und wie er die Feind [i.e. Feinde mit Gewalt schlug und bezwang]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-10612>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wie Herr Tristam mit des Königs Volk zu Feld zeuhet und wie er die Feind mit Gewalt schlug und bezwang

Dann, als ihr vor gehört habt, wie Graf Ryols Leute ihren Herrn rächen wollten, auch die Botschaft, so sie dem König gethan hatten, gebühret sich dem König nicht zu feiern, sondern schicken und ordnen, wie er den Feinden wollte begegnen. Herr Tristam war Hauptmann, der schuf, daß jedermann in seinem Harnisch und bei seiner Wehr sei, und sprach: „Sie sollen uns zu Feld finden, ob Gott der Herr will, es seien ihrer gleich wie viel ihrer wollen.“ Der jung unverzagt Helden Herr Tristam leget den König nicht fern von der Stadt mit zweihundert Mannen. Darnach die mit Kolben, mit Geren, mit Bucklern, mit Helleparden, und wer zu fechten tauget, der auch eine lange Schar war; an das dritte End die mit Schwertern und mit Speeren; zum vierten hatte er der Bürger auch eine große Zahl, die auch wohl gerüstet waren mit besonderer Wehre und Geschoß. Darnach legt er des Königs Neffen einen mit seinem Volke auch an ein besonder Ende, den andern legt er ein wenig weiter von der Stadt; bat die all mit großem Ernst und Fleiß, daß sie daselbst still lägen bis ers ihnen selbst saget, oder Kurwenalen sagen hieße. Als er sie also gescharet hatte, ritt er und Herr Caynis auch mit zweihundert Pferden den Feinden entgegen. Da sie so nahe kamen, daß sie einander sahen, da hielten sie sich zusammen. Aber



Herr Tristan mit seiner Schar hielt still bis sie zu ihm kamen. Da nahmen sie die Schilde mannlich und rannten unter sie mit starken Schlägen und Hauen, also daß ihrer gar viel tot hernieder fielen. Als sie das sahen, huben sie sich zur Flucht. Herr Tristan eilet nach und thät zumal großen Schaden. Er fing wohl vierzig Ritter ohn die er erschlug. Und als er mit den Gefangenen dannen ritt, da kam eine geruhete Schar der Feinde an ihn und fehrten ihn, also daß er fliehen mußte. Doch floh er so weislich, daß er nichts verlor, und kam ihm zu Hilf einer des Königs Neffen. Sie fochten mit großem Ernst mit den Feinden und thaten zumal großen Schaden. Herr Tristan und Herr Caynis erhuben allererst einen harten Streit, sie fingen abermal dreißig Ritter oder mehr. Da erhub sich ein Geschrei unter des Grafen Heer von Alch und Wehe, der viel wund und tot war ohne Zahl, dann wen Herr Tristan rührt mit seinem Schwert, der hatte den Tod gewiß. Nun war der Feinde so viel, wenn sie jetzt ein Geraum machten, so kam aber ein geruhete Schar. Also geschah es, daß Herr Tristan aber weichen mußte, doch flohe er allweg ritterlich und mit Ehrn. Man sagt von Herrn



Dietrich und Hildebranden, die mochten aber solchen Streit nie thun, als Herr Tristan und Herr Caynis daselbst gethan haben. Da aber Herr Tristan sahe die Ueberkraft der Feind, gedaucht ihn wohl Zeit, daß ihm der König zu Hilfe käme, und ritt aus dem Streit, sagt Kurwenalen, daß er bald ritte, und den König kommen hieß. Dieweil kam der König Nampecenis, nahm Herrn Caynis bei dem Zaum, führte ihn hin mit großem Reid, und zwang ihn um Sicherheit. Das ersah Herr Tristan, eilet seinem Gesellen bald zu helfen, und mit großen Schwertschlägen bracht er ihn von ihm. Also kehreten sie beide wieder in den Streit, schlugen die Feind ungesegent nieder, und thäten großen Schaden. Desgleichen des Königs Neffen beide zerschrieten Schild und Helm, daß die Toten zu beiden Seiten vor ihnen nieder fielen. Als der Streit nun lang währet, da wurden Herrn Tristan und den Seinen die Pferde erschlagen und mußten zu Fuß fechten. Da sprachen sie zu einander: „Wir mögen ihnen nicht entfliehen, soll es dann nach ihrem Willen ergehen, so kommen wir nimmer von ihnen. Ach nein, woll Gott nit, daß ihnen so lieb an uns gescheh.“ Mit den



Worten gingen sie auf den Feind mit Stechen und Hauen, und trieben die Feind mit Gewalt hinter sich. Da blieben ohne Zahl auf der Wahl, die an der Flucht erschlagen und erstochen wurden in Graf Ryols Heer. Als Herr Tristan und Herr Caynus also häßlich unter den Feinden umrannten und wiederum auf andere Pferd kamen, da kam ihnen der König mit seiner Schar auch zu Hilfe. Dannoch waren der Feinde so viel, daß sie meinten das ganze Land wäre als voll Feind. Nun schlügen die zween Mann Herr Tristan und Herr Caynus so viel Volks, daß es ohn Maß zu sagen ist; desgleichen die zween Herren, mit beiden Händen auf des Königs Neffen; die warfen ihre Schild zurück und hauten die Feinde. Da fielen der Toten ohne Zahl und ward der Streit also groß, daß man an etlichen Enden im Blut ginge bis zum Knie. Als aber die Feinde sahen, daß sie so gar darnieder lagen, huben sie sich zu der Flucht; und auf der Flucht ward der mehrer Teil erschlagen und gefangen.